

Ein Schweizer Perfektionist im kleinen Paradies

Funchal Matthias Hunziker umsorgt in der Quinta Torrinha Gäste aus der ganzen Welt. Das Bijou in Madeiras Hauptstadt ist etwas ganz Besonderes.



Auf Wunsch kocht der Chef: Gastgeber Matthias Hunziker.

Wenn Matthias Hunziker durch sein Reich eilt, begleitet ihn schon mal die Melodie eines nostalgischen Gassenhauers: «Frölein, händ Sie mis Hündli gseh!», klingt es aus der geräumigen Vollière. Die Rosahauben-Kakadus Victoria und Victor sind stets für einen Spass mit dem Chef zu haben. Hunziker begegnet auf dem Weg durch die Quinta Torrinha Fröschen, Koi-fischen, einer Ente und allerlei Singvögeln. Das 5000 Quadratmeter grosse Anwesen hoch über Funchal ist auch ein Paradies für subtropische Flora. Bougainvilleas klettern übers Mauerwerk, in den Gärten gedeihen meterhohe Farne und exotische Pflanzen, in Töpfen vierzig Orchideenarten. Ein hundertjähriger Gummibaum spendet Schatten.

«Einst wuchsen hier Bananen», erzählt Matthias Hunziker. Die Engländer hinterliessen auch hier Spuren. Doch ab 1980 gehörte die Quinta Torrinha einem Schweden. Dieser besass zwar einen grünen Daumen, trug zum Anwesen sonst aber nicht viel Sorge. Im Sommer 2019 übernahm Hunziker mit seinem Partner die Quinta in Santa Luzia, nur zehn Gehminuten von Funchals Altstadt entfernt.

«Ich musste mit der Motorsäge gegen den Dschungel ankämpfen», berichtet der Bauernsohn aus Staffelbach AG. Drei Jahre später zogen die ersten Gäste ein. Der neue Eigentümer machte ein Kreuz an die Decke, denn Behördenwillkür, Baustopps und die Pandemie hatten die Renovationsarbeiten immer wieder behindert. «Zudem kann man portugiesische Lieferanten und Handwerker nicht mit jenen in der Schweiz vergleichen», sagt der 51-Jährige. «Der Treppenlift passte auch beim dritten Anlauf nicht, und es galt, stets präsent zu sein auf der Baustelle.» Hunziker konnte zudem ein benachbartes Apartmenthaus erwerben, sodass das Landhaus nun zwanzig Betten in zwölf Suiten, Wohnungen, Studios und Doppelzimmern anbietet.

Viel Komfort und Freiraum

Wer hier bucht, geniesst viel Komfort und Freiraum: im terrassenförmig abgestuften Garten, in den beiden Pools, in der Galerie mit Cheminée und Bibliothek, im Wohnzimmer, in der Bar, dem Hamam oder im Fitnessraum. Hunziker hat überall seine Handschrift hinterlassen, mit Geschmack und Sinn für die Details. In der Sky Suite etwa wölbt sich ein Glasdach über der

Dusche, im Wohnzimmer steht ein brauner Flügel, und die WCs sind wie in Fernost mit Hightech und Licht ausgerüstet. Man spürt, dass hier ein grosszügiger Perfektionist seinen Traum in die Realität umgesetzt hat: «Jetzt ist es fertig, ich freue mich, zu sehen, wie alles wächst.»

Talent zum Innenarchitekten Eigentlich wollte Matthias Hunziker Schauspieler werden: «Auf dem Bauernhof war das aber kein Thema, ich kam nicht um eine ordentliche Lehre herum.» Er lernte Koch in Aarau, arbeitete im Giardino in Ascona und bei Mosimann in London, durchlief die Hotelfachschule und führte Restaurants in Zürich. Mit 43 zog er nach Kalifornien und erwarb mit seinem Partner ein Landhaus mit fünf Hektar Umschwung. «Ich hätte wohl auch das Talent zum Innenarchitekten», räumt Hunziker ein. «Wenn ich an einen unbekannteren Ort komme, weiss ich gleich, was man daraus machen könnte.» In der Wüste Kaliforniens verwandelte er das Anwesen in eine Traumvilla samt englischen Rosenstöcken – und verkaufte es an den Leadsänger der Rockband Green Day.

Nun wiederholt sich die Geschichte auf Madeira, mit dem Unterschied, dass Matthias Hunziker auf der Insel als Gastgeber in den Tourismus eingestiegen ist.

Tavolata mit Risotto

Er beschäftigt für sein kleines Hotel eine Stammcrew, darunter zwei Gärtner. Bei Vollbelegung holt man externe Mitarbeitende. Der Chef selber bereitet das Frühstück zu. «Und ich frage die Gäste, ob sie zum Abendessen bleiben und koche auf Wunsch für sie.» Man sitzt dann an einer Tavolata, iss Quiche, Hacktäschli und fabelhaftes Risotto. «Das Verhältnis zu den Gästen ist sehr vertrauensvoll», sagt der Hausherr. Er bucht Inselrundfahrten und Levada-Touren, organisiert Personaltrainer oder Masseur. Der Schweizer Botschafter aus Lissabon war schon hier. Und der Präsident der Provinz wehte die Quinta mit Brimborium ein.

Fitte Gäste können sich ihm bei den mittäglichen Touren oben auf dem Berg anschliessen. Der Hotelier geht dort eine schnelle Runde, und die beiden Kakadus können sicher sein, dass Hunziker seine Hündli nicht aus den Augen lässt. Immer mit von der Partie sind Dolly und Cara, zwei Weimeraner mit goldfarbenen Augen. **Christoph Ammann**



Eindruckliche Landschaften: Naturpools laden in Porto Santo zum Baden ein (links), und auf Madeira lässt es sich entlang der Levadas, der jahrhundertealten Bewässerungskanäle, wunderbar wandern.

Auf dieser Insel gehören Gegensätze zum Programm

Madeira Die Ganzjahresdestination kennt angeblich nur den ewigen Frühling. Doch das Wetter treibt zuweilen Kapriolen, und die Szenenwechsel verblüffen. Wer tolle Strände sucht, setzt nach Porto Santo über.

Christoph Ammann (Text) und **Jacqueline Vinzelberg** (Fotos)

Am Strassenrand sind Wanderer unterwegs. Mit den bunten Rucksäcken und Jacken, den hochwertigen Schuhen und Stöcken könnten die Naturfreaks leicht als Schweizerinnen und Schweizer durchgehen. Von einer Weide glotzen Kühe herüber, Nebelschwaden schleichen um Tannenwipfel. Wä-dern hier nicht Lorbeerbäume und mannshohe Farne, und der Plan, in einer halben Stunde wieder am Atlantik zu sein, so wählte man sich glatt im Toggengrub oder Greyerzerland. Wir frösteln auf 1500 Meter über Meer am Pico do Arieiro, auf der Insel Madeira, weit entfernt vom portugiesischen Festland. Es riecht nach Harz und feuchtem Moos, und die Erinnerung an den gestrigen Abend erscheint fast surreal. Man sass dichtgedrängt, in T-Shirt und kurzer Hose, auf der Rua de Santa Maria in einem der unzähligen Freiluftrestaurants.

Ein buntes Sprachengemisch flog durch die schmale Gasse beim Mercado dos Lavradores, dem Bauernmarkt. Typisch für Madeira, die 740 Quadratkilometer grosse Insel mit einer Viertelmillion Einwohnern steckt voller Gegensätze: hier die heitere, mediterrane Ambiance, dort die unwegsamen Berge. Das Wetter schlägt mitunter Kapriolen, generell ist der Norden feucht und der Süden trocken. Die Levadas, ein 2000 Kilometer langes Netz von Kanälen, wie man sie aus dem Wallis oder dem Vinschgau kennt, versorgen Plantagen und Gärten im Süden mit Wasser aus dem Norden und garantieren ewiges Grün auf ganz Madeira. Die Wege längs der Levadas sind ein perfektes Terrain für Wandergruppen.

In tieferen Lagen wuchert Eukalyptus, im 17. Jahrhundert eingeführt, aber

bei Hitzetagen Multiplikator für Waldbrände. Sehr viel exotische Botanik versammelt sich im Monte Palace Tropical Garden. Eine hellblaue Gondel von Doppelmayr trägt die Besuchenden vom Stadtzentrum Funchals auf 650 Meter über Meer. Der im südlichen Afrika reich gewordene Unternehmer José Manuel Rodrigo Berardo hat den Park vor zwanzig Jahren der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Engländer, auf Madeira historisch von grossem wirtschaftlichen und politischen Einfluss, hatten ihn angelegt. Berardo veredelt das Blumenmeer mit Ausstellungen von Mineralien und afrikanischer Kunst, vor allem aus Simbabwe. Eine Amphore, die angeblich grösste Vase der Welt, wird ebenso zum Fotosujet wie die rosafarbenen Flamingos, die vor einem malerischen Wasserfall posieren. Azulejos, die bemalten Kacheln Portugals, verleihen dem Tropischen Garten eine iberische Note. Über 100 000 Eintritte verzeichnet der Park pro Jahr, Tendenz steigend, denn die Anzahl Touristinnen und Touris-

ten auf Madeira hat seit 2021 stark zugenommen. Für den Abgang vom Berg kann man die älteste touristische Attraktion Funchals wählen: die abenteuerliche Talfahrt im Korbschlitten. Passionsfrüchte, Avocados, Trauben und Pfirsiche gedeihen auf der Insel, eine Destination, der die Reiseveranstalter vorzugsweise den ewigen Frühling zuschreiben. Lange vor der Karibik war Madeira das Epizentrum des globalen Zuckerrohrbaus. Heute produziert man viel zu teuer, die wenigen verbleibenden Plantagenbesitzer verkaufen das von Hand auf kleinen Feldern geerntete Zuckerrohr zum dreifachen Weltmarktpreis lokalen Destillieren, die Rum herstellen – geschätzt von den Touristen, auf der Suche nach authentischen Souvenirs.

EU will keine Madeira-Bananen

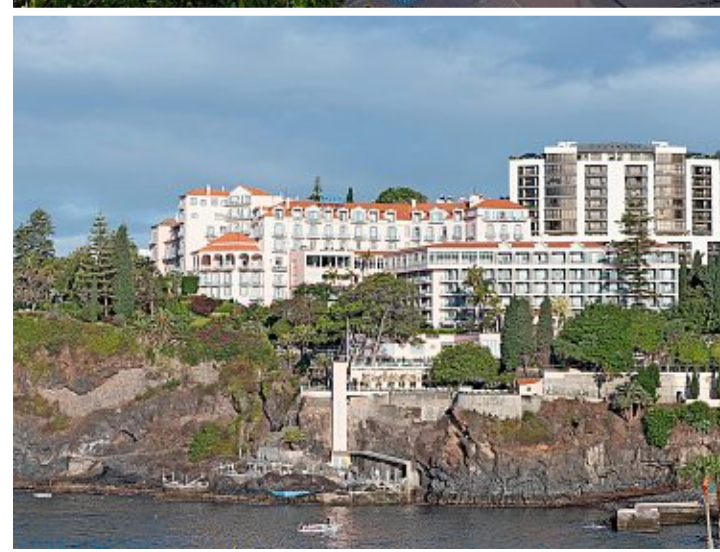
Viel wichtiger für die lokale Landwirtschaft sind die Bananen, 300 Bauernfamilien leben vom Anbau. Tausende Tonnen pro Jahr fallen an, vier Fünftel der Ernte gehen nach Festland-Portugal. In der EU sind die kurzen, süssen Stummel jedoch unerwünscht – zu klein und unansehnlich. «Bananen, ja Bananen», sagt Louis Pestana, der Küchenchef des Luxushotels Reid's Palace in Funchal. «Auf der Karte in unseren Restaurants muss immer mindestens ein Bananenessert stehen. Das sind wir Madeira schuldig.»

Das Reid's ist eine Ikone und eine Institution auf der Insel – 132 Jahre alt, natürlich von einem Engländer gebaut. Aber William Reid starb noch vor der Eröffnung 1891. Über ein Jahrhundert pflegte man im besten Hotel von Madeira die britische Lebensart samt Afternoon Tea (heute noch auf Monte hinaus ausgebuht) und die französische Küche. «Aber nun passen wir uns der jüngeren und internationalen

Madeira und Porto Santo



Grafik: mt



Exotische Botanik: Der Monte Palace Tropical Garden hoch über Funchal umfasst 70 000 Quadratmeter.

Kundschaft an und kochen leichter mit deutlich mehr regionalen Produkten», so Pestana. Vom steifen Glanz der Vergangenheit, als hier Winston Churchill und George Bernard Shaw abstiegen, ist nicht viel übrig geblieben. Im Reid's geht es recht locker zu und her. General Manager Ciriaco Campus, ein gutgelaunter Italiener, mischt sich morgens unter Frühstücksvolk im Restaurant am Pool. Dass es formloser zu und her geht, dazu tragen auch die vielen Amerikaner bei. Ein Direktflug von New York hat Madeira auch auf die touristische Landkarte der Amis gebracht.

Die Insel der Gegensätze: Das gilt nicht überraschend auch für die Hotellerie. Besuch im Savoy Calheta Beach. Statt Afternoon Tea gibts Burger und Bier an der Poolbar, statt Madeira Classical Orchestra im Ballsaal heiteres Melodienraten, statt dem fabelhaften Ausblick auf Park und Hafen eine kahle Mole, an die sich ein kleiner Kieselstrand zwängt. Im Publikum viele laute Franzosen, viele Tattoos, viele unnötige Kilos auf den Rippen – und Animatoure, die sich redlich abmühen, die Gäste für Portugiesisch-Lektionen und Pétanque zu begeistern. Eine andere Art des Urlaubens, All-inclusive – eine Frage des Budgets.

Was auch klar wird in Calheta: Wer Traumstrände sucht, findet diese kaum auf Madeira. Dafür muss man zweieinhalb Stunden mit der Fähre oder zwanzig Minuten mit dem Regionalflieger Richtung Nordosten reisen, um auf Porto Santo einen neun Kilometer langen goldenen Sandstrand zu geniessen. Er heisst Campo de Baixo und ist der Hauptgrund, weshalb in kurzem Abstand Ferienflieger aus Gatwick, Manchester und Malpensa landen. Porto Santo ist nur elf Kilometer lang, höchstens sechs breit, aber das Eiland besitzt seit 1960 einen internationalen Flughafen, genutzt von der NATO.

«Wir punkten vor allem mit dem Strand», bestätigt Rui Freitas, Resident Manager im Fünfsternhotel Pestana Porto Santo. Es lockt wie das Savoy Calheta zwar auch mit All-inclusive. Aber die Anlage mit 370 Zimmern und Suiten und einer schönen Pool-Landschaft ist eine gehobenerer Nummer als die Herberge auf der Nachbarinsel. Im Pestana kostet nur die Benützung der Strandliegen, die aufgrund von Behördenauflagen in begrenzter Zahl zur Verfügung stehen. Tourismus auf Porto Santo war bis vor einem Jahr ein Saisongeschäft. Dann bot Pestana im Winter Halbpensions-Arrangements an – und die Gäste griffen zu.

Bernardino, ein kräftiger Insulaner mit exzellentem Englisch, zeigt, dass reine Strandferien auf Porto Santo Verschwendung sind. Schon Kolumbus fand Gefallen am Eiland im Atlantik.

Strandferien und Wandertouren: Tipps für Madeira und Porto Santo

Flüge: Edelweiss fliegt bis zu dreimal pro Woche von Zürich nach Funchal. Sportgepäck reist gratis mit. Nach Porto Santo weiter mit Fähre oder Regionalflieger. **Reiseveranstalter:** Travelhouse bietet diverse Madeira-Arrangements, etwa die zwölf-tägige Mietwagenrundreise mit elf Übernachtungen, Frühstück, Mietwagen und Abstecher nach Porto Santo. Ab 1590 Fr. p. P. Oder eine acht-tägige Wanderreise mit sieben Übernachtungen, Frühstück, Transfers, Wanderinfos und Gepäcktransport zwischen den Hotels. Ab 700 Fr., Tel. 058 569 90 85; www.travelhouse.ch

Hotels: Belmond Reid's Palace, Funchal, luxuriöse Hotel-Ikone an Toplage und mit exotischem Garten. Must für anspruchsvolle Madeira-Touristen. DZ/F ab 800 Fr. (alle Hotels bei Travelhouse buchbar); www.reidspalace.com Quinta Torrinha, kleines Hotel-Juwel unter Schweizer Führung, tolles Design und Ambiente, DZ/F ab 440 Fr.; www.quintatorrinha.com Savoy Calheta Beach, Calheta, All-inclusive-Hotel mit vier Sternen und viel Entertainment. DZ ab 220 Fr.; www.savoysignature.com Pestana Porto Santo, einnehmende All-inclusive-Anlage an Traumstrand. DZ ab 240 Fr., im Winter ab 120 Fr.; www.pestana-porto-santo.com/de

Cabo Girão: Haarnadelkurven führen zu einem Skywalk über einer eindrucksvollen Steilküste. Berausende Aussicht über den Atlantik, auf 590 Meter über Meer. **Engenhos do Norte:** Eine von drei verbliebenen Destillieren. Madeira-Rum von 40 bis 79 Volumenprozent reift in Fässern aus französischer Eiche. Hier lernt man viel über den Zuckerrohranbau und das frühere «weisse Gold»; www.engenhosdonorte.com

Quinta do Barbusano, São Vicente: Eines der grössten Weingüter Madeiras, unweit der Küste gelegen und nur über eine schmale Schotterstrasse zu erreichen. Besitzer Antonio grilliert Riesenstücke, die am Tisch von einem Wachholderspiess geschnitten werden. Das Fleisch stammt von Azoren-Rindern. **Unterwegs:** Dank vielen Tunnels und gut ausgebauten Strassen ist jede Ecke Madeiras relativ schnell erreichbar. Früher benötigte man einen halben Tag, um mit dem Auto von Funchal nach Santana zu gelangen, heute sind es noch vierzig Minuten.

Beste Reisezeit: Madeira ist ein Ganzjahresziel mit milden Temperaturen. Aber auch hier gibt es Regen- und Hitzeperioden. **Allg. Infos:** www.visitmadeira.com

Er heiratete hier 1479 die Tochter des Inselbosses und heckte wohl die Pläne für seine Entdeckungsreisen aus. Porto Santo war erst 1418 von portugiesischen Seefahrern (wieder-) entdeckt worden. Sie brachten ein fruchtiges Kaninchen mit, dessen Nachfahren überall auf der Insel anzutreffen sind: Berna muss mit seinem Geländewagen auf den holperigen Pisten immer wieder den grauen Langhoren ausweichen. Sie hoppeln durchs Steppengras, ärgern mit ihren Höhlen die Greenkeeper auf dem Severiano-Ballesteros-Golfplatz – und werden hungrig bebäugt von Seeadlern.

Die Insel, die keine Flüsse kennt

«Draussen beim Leuchtturm gibt es keine Kaninchen», witzelt Berna. Sein Papa war bis 2006 Leuchtturmwärter auf einem Aussenposten vor dem Hafen, der kleine Sohn begleitete den Vater oft: «Es gab nichts Schöneres, als vom Geschrei der Möwen und dem Rauschen der Atlantikwellen geweckt zu werden.» Porto Santo gleicht mit seinen Dünen, Felsen und abenteuerlichen Basaltformationen, den gelben Hügeln und den Kakteen einer Filmkulisse. Dabei war das Eiland früher mit Dracheneichen und Wachholder bewaldet. Schon vor hundert Jahren versuchte man es mit Wiederaufforstung und pflanzte Tausende von Pinien und Zedern, aber die Insel, die keine Flüsse kennt, bleibt ziemlich kahl.

Beim Bau des Flughafens wurde Sand vor der Nordküste entsorgt: In Kombination mit dem vulkanischen Gestein entstanden Pools mit türkisfarbenem Wasser und winzigen Sandstränden. Berna rät aber unbedarften Touristinnen und Touristen ab, die pittoresken Badewannen von Porto das Salemas zu besuchen. Der schmale, steile Pfad dorthin ist ungesichert und verlangt gutes Schuhwerk. So bleiben die ortskundigen Einheimischen unter sich. Das Gros wohnt im Hauptstädtchen Vila Baleira. 2000 Insulanerinnen und Insulaner stehen bei Vollbelegung 3100 Gästern gegenüber.

Im Hafen von Vila Baleira kommt gerade Hektik auf. Die Wetterfrösche haben das Sturm-tief «Oscar» angekündigt. Die Fähre nach Madeira läuft sieben Stunden früher als geplant aus. Und kaum hat das Schiff in Funchal angelegt, bricht die Sintflut los. Sie hält eineinhalb Tage an. Der Atlantik tobt, färbt sich schwarz, weil die Wassermassen aus den Bergen Dreck ins Meer spülen. Nach dem Spuk verkehren Flugzeuge und Fähren wieder, der ewige Frühling kehrt nach Madeira zurück.

Die Reise wurde unterstützt von Edelweiss Air, Travelhouse und Belmond Reid's Palace.